

26 Kein Schritt: Der Sprung

„Wir müssen, anders ausgedrückt,“ sagt Gebser „den Mut haben, den Sprung ans andere Ufer zu wagen, um dessen Reichtum zu gewinnen, denn anders gehen wir zugrunde. Eine neue Erkenntnis, eine neue Situation, aber auch jede wissenschaftliche Hypothese ist in diesem Sinne eine Aufgabe. Sie ist es in doppelter Bedeutung: nämlich Aufgabe (als etwas zu Entäußerndes) überkommener Vorstellungen und Aufgabe (als etwas zu Erarbeitendes) einer neuen Wirklichkeit.“²⁵⁰

Ich ermutige in meinem Schlusswort alle Leser, den Sprung ins Ungewisse zu wagen, den Sprung in das eigene Abenteuer.

Dies bedeutet: loslassen können.

Es gibt keine Träne, die wir umsonst weinen, so lange wir von Herzen handeln. Es gibt keinen Tag, der alltäglich ist, solange wir nur unserer inneren Stimme folgen.

Wir werden nur das bereuen, was wir nie gewagt, was wir nie getan haben, und es ist dies, was uns ein bitteres Gefühl hinterlässt, das Gefühl, dass wir uns selbst um die Möglichkeit unseres Lebens betrogen haben.

Es gibt nichts, was wir nicht könnten, nichts, was nicht zu vollbringen wäre.

„Um das Mögliche zu schaffen, muß immer wieder das Unmögliche versucht werden.“ sagt Hermann Hesse. Ich formuliere diesen Satz folgendermaßen um:

Um das Mögliche zu schaffen, ist das Unmögliche zu tun! Oder, wie Gebser schreibt: „Das Unmögliche geschieht eher als das Mögliche.“²⁵¹ Und um noch einmal auf den Gedanken zurück zu kommen, dass wir von der Idee aus handeln können, zitiere ich Richard Bach: „Niemand erwacht in dir ein Wunsch ohne die Kraft, ihn zu verwirklichen.“²⁵² Und: „Soll etwas in dein Leben treten, so stelle dir vor, es sei bereits da.“²⁵³

Lieben ist, so Gebser, „gesteigertes Leben“²⁵⁴. Wenn es uns gelingt, gleich Siddhartha, die Welt zu lieben, leben wir wirklich und intensiv, wirklich werden wir durch unser Leben das neue, das integrale Bewusstsein, das sich durch uns ausdrückt und in uns bereits manifestiert.

Wir können Risiken für unsere Vision eingehen – wir gehen ohnehin Risiken ein. Und wenn wir unserer Vision von der Aufgabe unseres Lebens folgen, schützt uns unsere Aufgabe: „Alles, was uns verzaubert, leitet und schützt uns gleichzeitig auch. Wenn wir von irgendeiner Leidenschaft besessen sind – Segelboote, Flugzeuge, Idee –, ebnet ein mächtiger Zauber uns den Weg, hebt alle Regeln auf, beseitigt alle Unstimmigkeiten und trägt uns mit sich – über Abgründe, Ängste und Zweifel hinweg“²⁵⁵, schreibt Bach.

Jean Gebser kleidet diese Aussage in andere Worte: „Es gibt nichts, das, wenn das Leben es von uns fordert, nicht von uns geleistet werden könnte. Der an uns gestellte Anspruch entspricht nämlich stets unseren Fähigkeiten und der von uns aufbringbaren Kraft. Wer glaubt, versagen zu müssen, verzichtet statt auf die Dinge oder das Erwünschte, auf sich selber.“²⁵⁶

Es kommt, gerade für Stätten des Lernens, darauf an, den vernehmenden Pol zu integrieren und nicht nur zu analysieren, zu messen, zu abstrahieren.

Wenn wir uns dem vernehmenden Denken öffnen, sehen wir den Sinn dessen ein, was uns widerfährt und wir sehen, zu welcher „Wandlung“ wir fähig sind, doch der Moment, in dem wir uns wandeln, ist immer ein Sprung. Ich beende diese Arbeit mit Hesses Worten: „... und findest den Fluss der Entwicklung konstant, so bin ich ganz mit Dir einig, nur dass zeitweise auch das Gegenteil zu mir spricht und dass ich stellenweise, im eigenen Erleben, den Fluss als Sprung und daher den Moment als wichtig empfinden muss.“²⁵⁷